

20 minuten online – 04. September 2017 13:27

Leidenschaftslos oder sachlich

Das verrät ihre Körpersprache im TV-Duell

von Kathrin Kocher - Nach dem TV-Duell der Kanzlerkandidaten ist klar: Schulz muss noch viel lernen. Aber selbst ein Profi wie Merkel macht Fehler.

[Wippen vom linken aufs rechte Bein, Hochziehen der Mundwinkel, ein Blick von unten: Beispiele zur Körpersprache von Angela Merkel und Martin Schulz.](#)

Zum grossen TV-Duell traten Bundeskanzlerin Angela Merkel und ihr Herausforderer Martin Schulz in den Ring. Wie haben die beiden Politiker auf die Zuschauer gewirkt? Monika Matschnig ist Expertin für Körpersprache und Wirkung. Für 20 Minuten hat sie den Auftritt der beiden Spitzenkandidaten Angela Merkel (63) und Martin Schulz (61) analysiert.

Martin Schulz, SPD

Ausgangslage: Er fühlte sich von Anfang an als der Unterlegene. Das hat man daran gesehen, dass er bei seinen Antworten permanent Angela Merkel direkt angeblickt hat, ihre Reaktion beobachten und sich bei ihr mehr oder weniger rückversichern wollte. Wenn sie gesprochen hat, neigte er sich häufig in ihre Richtung, nickte und zeigte seine Zustimmung auch verbal – dadurch verstärkte er Merkels Position.

Mimik: Bei Schulz war permanent die Zornesfalte zu sehen, die zwar nicht auf Wut oder Aggression, sondern auf hohe Konzentration hinweist (die Augenbrauen ziehen sich zusammen). Sympathiepunkte sammelt man damit aber keine, weil der Ausdruck nicht positiv wirkt. Weiter hat Schulz den sogenannten Professorenblick verwendet, also von unten nach oben, durch die Brille geblickt. Das wirkt etwas überheblich, man nimmt es als arrogant wahr. Das Fernseh-Format verstärkt diesen Gesichtsausdruck noch.

Gestik: Er hat sich permanent mit beiden Händen oder zumindest immer mit einer Hand am Rednerpult festgeklammert, was seine Konzentration, aber auch seine Anspannung sichtbar machte. Grosse Gesten haben wir nur gesehen, wenn Schulz emotional wurde – leider hat er diese Leidenschaft nur ansatzweise gezeigt. Er hat seine Körpersprache sehr reduziert. Der Wähler dürfte diese Leidenschaft vermisst haben, aber ich bin sicher, seine Coaches haben ihm geraten: «Du kannst nicht zu expressiv agieren, sondern musst Ruhe und Stabilität ausstrahlen.» Das wirkte dann oft sehr einstudiert. Und wenn er unsicher wurde, etwa beim Schlusswort, wechselte er vom einen Bein aufs andere.

Rhetorik: Schulz sprach oft sehr schnell, machte Schachtelsätze und fiel den Moderatoren ins Wort. Er hat zwar angriffslustig agiert, jedoch nicht gegenüber seiner Konkurrentin Merkel, sondern gegenüber den Fragestellern – das hätte er anders herum tun sollen. Bei seinem Schlussstatement hatte ich regelrecht Bauchweh. Die Idee, die Redezeit von 60 Sekunden als Metapher zu verwenden («In 60 Sekunden verdient eine Krankenschwester weniger als 40 Cent, ein Manager aber 30 Euro ...») war brilliant, damit hätte er punkten können, aber er hat es versemelt. Der grosse Fehler: Er hat nach seiner Redezeit gefragt und dann so lange gewartet, dass ihm die Moderatoren zweimal antworteten. Das erweckt den Eindruck er sei unvorbereitet. Ein Schlusswort muss aber so sitzen, dass man es im Schlaf abrufen kann. Schulz hat das nicht genügend trainiert. Schade!

Gut gemacht: Gegen eine so erfahrene Kontrahentin anzutreten, ist eine riesige Herausforderung. Trotzdem ist Schulz bei seiner Meinung geblieben und war mit Beispielen und kurzen persönlichen Einblicken nahe am Bürger. Als er über Trump und Erdogan sprach, kam das aus tiefstem Herzen – da gewinnt er.

Fazit in drei Worten: leidenschaftslos, unsicher, wenig durchsetzungsstark.

Angela Merkel, CDU

Ausgangslage: Die Kanzlerin hat sich von Anfang an überlegen gefühlt, trug stets die Krone auf dem Kopf. Sie wirkte kühl und positiv konzentriert. Obwohl sie zum x-ten Mal vor der Kamera stand, glaube ich, dass sie sich viel Zeit für die Vorbereitung genommen hat. Ihre Überlegenheit kam etwa dadurch zum Ausdruck, dass sie jeweils den Moderatoren geantwortet und sich nicht Schulz zugewandt hat.

Mimik: Ihr Gesichtsausdruck war entspannt. Wenn sie in Richtung Schulz blickte, tat sie das nie direkt. Hatte er jedoch das Wort, setzte sie den sogenannten Dominanzblick auf und fokussierte ihn. Weiter konnte man sie ab und an sarkastisch lächeln sehen, wenn sie einen Mundwinkel nach oben zog. Das zeigt: «Rede du nur, ich weiss schon, wo es langgeht.» Die einen Wähler finden das gut, andere unsympathisch. Allerdings macht sie das alles eher dezent, sehr geschmeidig.

Gestik: Wie immer war Merkel sehr kontrolliert, hatte ihre Hände am Rednerpult, aber keinesfalls verkrampft. Sie stand die ganze Zeit fest auf beiden Beinen und wirkte damit sicher und stabil.

Rhetorik: Merkel nahm sich bei ihren Antworten Zeit und wirkte dadurch nicht so fahrig wie Schulz es zuweilen tat. Sie machte kurze Sätze, setzte Punkte. Unsicher wurde sie nur bei der Flüchtlingspolitik – ein heikles Thema hier in Deutschland. Da verhaspelte sie sich etwas, plötzlich schienen ihr die Worte zu fehlen: definitiv einer ihrer Schwachpunkte im Duell. Und beim Schlusswort war sie zwar sehr flüssig, hat aber nicht in die Kamera, sondern zu den Moderatoren gesprochen. Dafür hat sie den Zuschauern am Schluss ein Lächeln geschenkt: wichtig, ein Plus.

Schwachpunkt: Bei aller Routine und Überlegenheit schafft Merkel keine Bürgernähe, das empathische Zugehen auf die Menschen liegt ihr nicht. Aber unnahbar war sie schon immer, würde sie plötzlich weicher, wären die Wähler irritiert. Schliesslich wollen sie eine starke Person an der Spitze des Landes. Und: Sie hätte definitiv die «Schland-Kette» wieder anziehen sollen.

Fazit in drei Worten: vertraut, stimmig, sachlich.

Das TV-Duell in einem Wort: Kuschelkurs.